

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 12. Dezember 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 144

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Freiheit! — Vom Arbeitgeberverband. — Die Tätigkeit der deutschen Arbeitersekretariate usw. im Jahre 1913.

Beilagen: Die Korrespondentenauflage als Rundsendung. Korrespondenzen: Berlin (St.). — Gleiwitz. — Hagen. — Schmalhalden.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Vorbildliche Kriegsbefehle. — Martin Chet. — Arbeitererziehung, Heeresleistungen und Abarbeitung. — Zur Verwertung von Abfällen und Altwaren. — Vorbildliche Erhöhung und Erweiterung einer städtischen Arbeitslosenunterstützung. — Der Arbeitsmarkt im bevorstehenden Winter.

## Freiheit!

Gefühle, wie wir sie sonst nie in solcher Stärke und Tiefe fanden, bewegen jetzt das Volk. Während es bisher nur äußerlich ein Ganzes war, weil in Wahrheit die Selbstsucht der einzelnen eine geistige Einheit unmöglich machte, fühlt sich das Volk jetzt als ein einheitliches Ganzes. Und wenn auch immer noch die unverbesserlichen der Egoisten in plumpster Art ihr Geschick aus der jetzigen Zeit zu ziehen suchen, so ist doch im allgemeinen die Einheit die Idee, die unser Leben heute beherrscht. Als großes, freies Ganzes fühlt sich das Volk, und es ist freudig zu allen Opfern bereit, wenn nur die Freiheit und die Unabhängigkeit gewährleistet wird.

Merkwürdig ist es jedoch, daß man diese Idee der Freiheit jetzt erst im Kriege kennt. Merkwürdig, daß man sie in der Abwehr nach außen hin preißt und schätzt, daß man sie aber nicht auch zur Friedenszeit beachtet als den bedeutungsvollsten Faktor der inneren Entwicklung, der weiteren Aufwärtsentwicklung des Ganzen. Wenn die Freiheit eines einzigen Ganzen nun einmal solch etwas Hohes ist, als das wir sie jetzt verehren, dann kann es einem echten Patrioten nicht genügen, nur, wenn die Grenzen bedroht sind, für diese Freiheit einzutreten. Die normale Zeit ist die Friedenszeit, und darum hat die Idee der Freiheit erst recht im Frieden die leitende Idee des Ganzen zu sein.

Und wie zeigte sie sich im Frieden? Als Freiheit der einzelnen Persönlichkeit . . .

Die Freiheit eines jeden großen Volkes gedeiht in einer wirtschaftlich freien Welt, wie sie die Gewerkschaftsbewegung erstrebt. Wenn wir jetzt schon trotz all der Not des Krieges mit solch schöner innerer Freude den starken Drang nach Einheit und Freiheit empfinden, wie er heute unser Volk beherrscht, wie unendlich selig wird da erst sein die Freiheit in jener Welt unsres Sehnsens und Kampfens!

## Vom Arbeitgeberverband

Die Sonderorganisation der Prinzipale im alten Geiste, das ist die nach mehr als vier Monaten Krieg zu machende Feststellung. Für uns keine Überraschung, denn wir lesken hinter die in Nr. 96 wiedergegebene Erklärung: „Während der Zeit des Krieges wird der Arbeitgeber im Druckgewerbe Arbeitererfragen nicht behandeln. Alle innerpolitischen Fragen müssen schweigen, wenn der Feind an den Grenzen des Vaterlandes steht“, ein großes Fragezeichen. Wenn der Krieg das Erscheinen eines Blattes wirklich überflüssig machen müßte, so hätte es der „Arbeitgeber im Druckgewerbe“ zu sein. Aber „man“ erheben weiter, sorgte als Ersatz für den anfänglich unterbleibenden Stank für kurzweil, indem der Titel des Arbeitgeberverbandsorgans einige Änderungen erfuhr, bis „man“ sich dann wieder gefunden hatte. In seiner vorletzten Nummer wurden „Arbeitgeberfragen“ bereits nach altem, schlechtem Brauche

behandelt, in der neuesten (Nr. 23) wird zu diesem Zweck aber ein Kalliber verwendet, wie es selbst vor dem Kriege zur Ausnahme gehörte.

Zunächst erfährt der Geschäftsbericht des Tarifamtes eine Würdigung, wie sie nur von tödlichem Hass gegen Einrichtungen und Personen diktiert sein kann, die ein System darstellen, das man ohnmächtig bekämpft. Längst abgelagerte Anschuldigungen entsteigen da der arbeitgeberverbändlichen Pandorabilische, und das „reiche Beweismaterial“ der Dresdner Gewerkehämmer wie des Gutenbergbundes finden wieder lobende Anführung. Die Gefühlsmenschen im Arbeitgeberverband scheinen also unempfindlich zu sein gegen die Lektion, die ihnen indirekt geworden ist durch die Verleihung des Staatspreises der sächsischen Regierung an das Tarifamt wie an den Verband für das von beiden auf der Leipziger Ausstellung veranschaulichte soziale Wirken. Aber dieses wurde bekanntlich die sächsischen Regierung im Jahre 1913 von der Dresdner Gewerkehämmer „auf Grund von Mitteilungen ihrer Berichterstatter“, wie es im Arbeitgeberverbandsorgane jetzt arg verblümt heißt, in einer Weise informiert, daß die Wogen der Erregung über solche Verdächtigungen hochgingen. Im Jahre 1914 zeigte sich der Erfolg dieses Verleumdungsleidzuges dadurch, daß die mit einem so eigenartigen Gutachten bediente sächsische Regierung der höchsten Auszeichnung für das Tarifamt wie den Verband ihre Zustimmung gab. Selbst Englands gegen die schmerzhaftesten Lehren abgebrühten Staatsmänner können gegen moralische Ohrfeigen nicht unempfindlicher sein als der Arbeitgeberverband.

Die Aufrufe des Tarifamtes vom 7. August und 13. September, denen auch von außenstehenden Kreisen ehrliche Anerkennung zuteil wurde, finden im Arbeitgeberverbandsorgan abfällige Kritik. Dem Tarifamt wird der „wohlmeinende“ Rat erteilt, es läge nur in seinem Interesse, wenn es mit derartigen Veröffentlichungen weniger komme, und namentlich solche unterlassen wolle, die, wie die vorerwähnten, den weitesten Widerspruch hervorrufen müssen. Die treffendste Antwort des Tarifamtes darauf ist der in Nr. 140 des „Korr.“ veröffentlichte Brief, noch bessere Aufruf. „Weitesten Widerspruch“ hängt übrigens sehr anmaßend, denn die Erfahrung zeigt, daß im allgemeinen den gestroffenen Maßnahmen des Tarifamtes Folge gegeben wurde. Die Unzufriedenheit über diese Aufrufe beschränkt sich also auf den Arbeitgeberverband und seinen Gesinnungsanhang, der gewiss sein mögliches getan hat, daß die tarifamtlichen Anordnungen nicht restlos Beachtung gefunden haben. Der große Schmerz des Arbeitgeberverbandes ist eben der, daß durch die Aufrufe und Beschlüsse des Tarifamtes der Möglichkeit einer durch den Krieg etwa verursachten gewerblichen Anarchie vorgebeugt und Tarif wie Tarifgemeinschaft über die Kriegswirrnisse hinwegereffelt worden sind. Welch eine Genugtuung für jene Leute, wenn endlich durch den Krieg der Zusammenbruch der Tarifgemeinschaft hätte erreicht werden können! Das Streben der andern Arbeitgeberverbände ging und geht, wie in unsrer Artikelserie über das erste Wertjahr Weltkrieg gezeitet worden ist, erfreulicherweise in direkt entgegengekehrter Richtung. Nur den Rabenauer Unternehmerverband kennt die Sonderorganisation unter den Druckereibesthern für sich reklamieren.

Den heftigsten Widerspruch des Arbeitgeberverbandes findet das Ersuchen des Tarifamtes, zum Oktobertermine keine neuen Lehrlinge einzustellen. Daß der Krieg einen Ausnahmezustand geschaffen hat, zählt nicht bei unserm Propagandisten für eine Tarifgemeinschaft nach ihrem Gusto. Man beruft sich auf Bestimmungen in dem Lehrlingsparagrafen des Tarifs, die für normale Zeiten unbestrittene Berechtigung haben, läßt aber geistlich die Bestimmung außer Betracht, daß eine Arbeitslosenziffer von 3 Proz. den Regulator für die Lehrlingszahl abgeben soll. Das Schönste aber ist, daß die Arbeitgeberverbandsorgane in ihrer Verantwortung völlig übersehen, wie sie mit ihrem Lehrlingshunger nur gegen sich selbst wüten. Wenn sie nicht vom Buchstaben abgehen und absolut die für die Einstellung von Lehrlingen maßgebende Zahl der Gehilfen

nach dem Jahresdurchschnitt gelassen lassen wollen, welche geringe Durchschnittszahl würde sich infolge des Krieges da vom Kalenderjahre 1914 ergeben! Man läßt sich aber die vom Tarifamt während der Kriegsdauer geschaffene Erleichterung in andern Bestimmungen des Tarifs gefallen, das Lehrlingsquantum darf indes für sie keine Verringerung erfahren. Was sieht es auch den Arbeitgeberverband an, wenn der Verband im August d. S. 25, im September 35,2 und im Oktober 22,5 Proz. Arbeitslose hatte und in diesen drei Kriegsmontaten 12, 17,3 und 11,5 Proz. seiner Mitglieder außerdem nicht vollbeschäftigt waren und bis zum 31. Oktober 4 Proz. schon in andern Berufen unterbeschäftigt haben. „Die Stellenlosigkeit ist im Buchdruckgewerbe noch lange nicht am schlimmsten“, wird offiziell ebenso „juchendig“ wie zornig in dem Organ unsrer unüberfresslichen Gewerkebetreiber debuziert, trotzdem die Buchdrucker Ende Oktober um rund 12 Proz. in der Arbeitslosigkeit über dem aus allen Berufen sich ergebenden Reichsdurchschnitt standen.

Der Arbeitgeberverband für das Druckgewerbe ist also wieder in seinem alten Geiste und muß als böswilliger Schädling demgemäß rücksichtslos Bekämpfung finden.

## Die Tätigkeit der deutschen Arbeitersekretariate usw. im Jahre 1913

Zu den Einrichtungen, die auch in der jetzigen Zeit nichts an Bedeutung verloren haben, gehören die Arbeitersekretariate und Rechtsauskunftsstellen. Sie sind sogar in mancher Beziehung noch wertvoller als früher, wenn auch an einen weiteren Ausbau zurzeit kaum gedacht werden kann. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß eine Vermehrung dieser Einrichtungen in den nächsten Jahren kaum zu erwarten ist, eher eine Verminderung.

Die in Nr. 46 des „Korrespondenzblattes der Generalkommission der Gewerkschaften“ veröffentlichte Statistik des Jahres 1913 weist 129 Sekretariate auf. 1912 berichteten 120, von denen eines (Koburg) aus der Liste der Arbeitersekretariate gestrichen ist, weil es vollständig aus Staats- und Gemeindegeldern unterhalten wird. Wie im Vorjahre kann auch diesmal wieder konstatiert werden, daß immer mehr die Gewerkschaftshartelle die Verwaltung der Sekretariate übernehmen. 1912 waren es 67 = 55,8 Proz., 1913 dagegen 75 = 58,1 Proz.

Auskunft gewähren 87 Sekretariate an alle Auskunfts-suchenden, davon 60 auch weitere Rechtsbeihilfe. 39 Sekretariate machen Einschränkungen in bezug auf Organisationszugehörigkeit, und 3 sind nur für Mitglieder des Bergarbeiterverbandes tätig. Nebenstellen haben 48 Sekretariate in 103 Orten. Nicht einbezogen ist hierbei das Sekretariat Rostock, das in 27 Orten Sprechstunden abhält.

Vertretung vor Gerichten und Behörden wird von 116 Sekretariaten übernommen. Manche Gerichte lassen diese Vertretungen nicht zu. Die Übermittlung von Beschwerden an die Gewerbeinspektoren übernehmen 124 Sekretariate, 78 auch statistische und 94 andre gewerkschaftliche Arbeiten oder Agitation.

Aber ihre Auskunfts-tätigkeit berichteten 127 Sekretariate, die von 683890 Auskunfts-suchenden besucht wurden. 1912 waren es ohne das Koburger Sekretariat, das bei den Vergleichen aus den angeführten Gründen ausgeschaltet ist, 667486. Die Zunahme beträgt bei einem Mehr von 8 Sekretariaten 16404 = 2,5 Proz. Seit 1902 ist noch nie eine so geringe absolute und prozentuale Steigerung zu verzeichnen gewesen, mit Ausnahme des Jahres 1903. Die Auskunfts-suchenden, die nicht als Arbeitnehmer zu zählen sind, weisen eine um 3135 Personen niedrigere Zahl auf als 1912; damals waren es 32556, jetzt 29421. Danach scheint die Inanspruchnahme der Sekretariate durch Arbeitnehmer und Privatpersonen zurückgegangen zu sein. Dagegen stieg die Zahl der Behörden, Vereine und Korporationen, die sich an die Sekretariate wandten, um 704 = 28 Proz., d. h. von 2515 auf 3219. Gewerkschaftlichen Organisationen gehören 505611 = 74,3 Proz. der Auskunfts-suchenden an (1912: 484628 = 72,9 Proz.).

Die erteilten Auskünfte betragen im Berichtsjahre 725692, 1912 (ohne Koburg) 701718; sie nahmen danach um 23374 = 3,3 Proz. zu, 1912 um 47830 = 7,3 Proz. 94,3 Proz. der Auskünfte wurden mündlich gegeben und 5,7 Proz. schriftlich. Schriftsätze wurden 1912: 173897, 1913: 185339 oder 11442 = 6,6 Proz. mehr angefertigt. Die Steigerung war 1912 ebenfalls größer, da sie 24948 =

16,6 Proz. betrug. Die Auskünfte betrafen folgende Gebiete: Bürgerliches Recht 228140 = 31,6 Proz., Arbeiterversicherung 208222 = 28,8 Proz., Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 109853 = 15,2 Proz., Arbeits- und Dienstvertrag 96782 = 13,5 Proz., Strafrecht 44019 = 6,1 Proz., Privatversicherung 9811 = 1,4 Proz., Diverses 9756 = 1,4 Proz., Arbeiterbewegung 6984 = 1,0 Proz., Handels- und Gewerbefachen 4930 = 0,7 Proz., Vereins- und Verbandsrecht 2280 = 0,3 Proz.

Persönliche Vertretungen wurden von 113 Sekretariaten in 6717 Fällen übernommen. 1912 berichteten 102 Sekretariate darüber, die 6417 Fälle vertraten. 59 Durchschnitte kamen auf jedes beteiligte Sekretariat rund 59 Vertretungen, gegen 53 in 1912 und 60 in 1911. Zu diesen Vertretungen waren 7470 Termine notwendig; im Durchschnitt kamen danach auf jedes beteiligte Sekretariat 66. Da manchmal halbe und ganze Tage zur Wahrnehmung eines Termins nötig sind, lassen diese Zahlen erkennen, welche bedeutenden Zeitverluste mit diesen Vertretungen verbunden sind. Der Ausgang der vertretenen Rechtsfälle wurde den Sekretariaten in 21287 Fällen bekannt. Demnach waren erfolgreich 15461 = 72,6 Proz., erfolglos 5826 = 27,4 Proz.

Über die Finanzabrechnung liegen von 117 Sekretariaten Angaben vor, die an Einnahmen 655648 Mk., an Ausgaben 626141 Mk. hatten. Von den Einnahmen wurden 57,2 Proz. (375254 Mk.) durch die Kartelle aufgebracht; 33,9 Proz. (222042 Mk.) zahlten die beteiligten Organisationen oder ihre Mitglieder durch besondere Beiträge und 2,6 Proz. (17269 Mk.) die Generalkommission der Gewerkschaften.

Neben den 127 Sekretariaten berichten 232 Auskunftstellen der Gewerkschaftskartelle. 192 = 82,76 Proz. geben allen Auskunftsuchenden unentgeltliche Auskunft, während 40 = 17,24 Proz. ihre Hilfe von der Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation abhängig machen. Da Angaben von 21 Auskunftstellen mehr als 1912 gemacht wurden, kann von einer Zunahme der Auskünfte kaum gesprochen werden; denn es wurden nur 946 = 1,8 Proz. mehr gezählt. 1912 betrug ihre Zahl 51772, 1913 dagegen 52718.

Über die sonstigen Arbeitersekretariate und Rechtsauskunftstellen unterrichtet das Kaiserliche Statistische Amt in einer Sonderbeilage zum „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 7. Es wird darin über 1141 Auskunftstellen für die münderbemittelte Bevölkerung berichtet. Da 1912 über 916 solche Einrichtungen berichtet wurde, sind 1913 225 mehr von der Statistik erfasst worden. Die Auskünfte nahmen zu von 1841434 auf 1982752, also um 141318, die Schriftsätze von 468028 auf 521505, demnach um 53477. In der Zusammenstellung sind die freien Gewerkschaften mit 359 (1912: 330) Auskunftstellen, 777810 (1912: 753490) Auskünfte und 203352 (1912: 192645) Schriftsätze beteiligt.

Eine bedeutende Verringerung der Auskünfte ist für die Auskunftstellen der christlichen Gewerkschaften zu verzeichnen, obwohl 28 = 50,9 Proz. mehr berichteten, nämlich 1912: 55, 1913: 83. Trotz dieser erheblichen Vermehrung der berichtenden Auskunftstellen sank die Zahl der Auskünfte von 40056 auf 18974, demnach um 21082 = 52,6 Proz., wogegen die Schriftsätze eine Steigerung von 22490 auf 23400, also um 910 = 4 Proz. aufwiesen. An diesem kolossalen Rückgang der Auskünfte sind hauptsächlich die Auskunftstellen des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter beteiligt, die allein 22016 Auskünfte und 1069 Schriftsätze weniger hatten. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften benutzen auch viel die konfessionellen Rechtsauskunftstellen, die zu unterscheiden sind in evangelische und katholische. Von ersteren berichteten 1912: 23, 1913: 58. Neu hinzugekommen sind zu dieser Gruppe

ferner noch 19 Rechtsauskunftstellen des Verbandes polnischer katholischer Arbeitervereine der Erzdiozese Gnesen-Posen sowie 10 Rechtsauskunftstellen des Verbandes katholischer Vereine erwerbsfähiger Frauen und Mädchen.

Über die Rechtsauskunftstellen der deutschen Gewerkschaften (Kirch- und Dunder) ist ebenfalls zu sagen, daß sie fast nur an Mitglieder Rat erteilen; ihre Bedeutung ist gering. Von der Statistik sind 60 (1912: 55) erfasst worden.

Die Privatangestelltenverbände beteiligten sich im vorigen Jahr erstmalig mit 23 Auskunftstellen an der Statistik; jetzt sind es 42 geworden. Die Rechtsauskunftstellen der Selbst- oder logenannten wirtschaftsfriedlichen Arbeitervereine sind zum erstenmal in der Statistik gesondert aufgeführt. Es berichteten 28. Die Politische Berufsvereinigung berichtet über 13 Rechtsauskunftstellen. Rechtsauskunftstellen gemeinnütziger Vereinigungen wurden 1912 32 gezählt. Hingugekommen sind 4. Die Rechtsauskunftstellen für Frauen zeigen eine Vermehrung von 93 auf 107. Die Rechtsauskunftstellen von Arbeitgebern sind diesmal mit 13 Auskunftstellen vertreten. Viele Einrichtungen erstrecken ihre Wirksamkeit nur auf Angehörige bestimmter Betriebe und Werke. Die Rechtsauskunftstellen politischer Vereinigungen werden fast ausschließlich von nationalliberalen und fortschrittlichen Parteiverbindungen unterhalten. Die Statistik für 1913 weist 25 solcher Auskunftstellen auf. Die gemeinnützigen und staatlichen Rechtsauskunftstellen haben erheblich zugenommen. 1912 berichteten 119, 1913 dagegen 144, das sind 25 = 21 Proz. mehr.

Die amtliche Statistik bringt ferner noch Angaben über die im Ausland bestehenden Rechtschutzeinrichtungen. Ihr Umfang ist aber nur gering; ein Beweis, daß in keinem Lande der Welt soviel wie in Deutschland auf diesem Gebiete geschieht. Hier zeigt sich wieder die Kulturarbeit der deutschen Gewerkschaften, die aus eigener Kraft Vorbildliches geschaffen haben.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Berlin.** (Korrekturen.) Vor Eintritt in die Tagesordnung der Versammlung am 6. Dezember wurde das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Hermann Wille in herkömmlicher Weise geehrt. Der seit Ausbruch des Krieges üblich gewordene Situationsbericht wurde auch diesmal vom Vorsitzenden erfaßt, der besonders die letzte Bekanntmachung des Landtages erwähnte und zur Nachschaffung empfahl. Zugunsten einer Weihnachtsunterstützung der arbeitslosen Kollegen wurden dem Vorschlag 50 Mk. überwiesen. Unter „Vereinsangelegenheiten“ wurden u. a. die Verhältnisse in einer großen Berliner Zeitungsdruckerei besprochen, wo die Überbürdung der Korrekturen seit Jahren eine ständige Einrichtung ist. Daß man durch einen Revers die Arbeitszeit zu verlängern sucht, wirkt in der jetzigen Zeit besonders bedrückend. Über letzteren Punkt wurde der Kreisvertreter informiert. Am Schluß der Versammlung bildete eine Reklamation des Kollegen A. Stahl aus Robert Kamerlings „Alpenser in Rom“. Die nächste Versammlung (Jahreshauptversammlung) findet am 10. Januar 1915 statt.

**Gleiwitz.** In der am 5. Dezember abgehaltenen Versammlung ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende das Ableben des im Kriege gefallenen Bezirksvorsitzenden, Kollegen Schwerin (Zeuthen), in warmen Worten, seine Verdienste um den Bezirk und die Organisation besonders hervorhebend. Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in der üblichen Weise. Aus dem Kassenberichte geht hervor, daß sich die Erhöhung des Ortsbeitrages um 50 Pf. wöchentlich gut bewährt hat,

die Ortskasse konnte alle übernommenen freiwilligen Verpflichtungen voll und ganz erfüllen. Kollege Kramer gab hierauf einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Lage. Die Versammlung beschloß hierauf einstimmig, mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß die bisherige freiwillige Unterstützung für die Frauen und Familien der ins Feld gezogenen Kollegen auch in Zukunft unverkürzt weitergezahlt werde; kein Kollege dürfe für diesen Zweck in der Opferfreudigkeit zurückbleiben. Des ferneren wurde beschlossen, für die Gleiwitzer Frauen und Familien, deren Ernährer eingezogen sind, eine Ertraweihnachtsgabe aus Ortsmitteln von 8 Mk. zu zahlen, die ledigen Kollegen erhalten Liebesgaben angeliefert. Den konditionslosen Kollegen wird eine Weihnachtsgabe von 5 Mk. verabfolgt werden. Nachdem der Vorsitzende noch des verlossenen Sitzungstages des Ortsvereins gedacht hatte, der in der gegenwärtigen ersten Zeit ohne Festlichkeit begangen werden mußte, schloß er die von einmütigem, echt kollegialem Geiste getragene Versammlung.

**Frs. Hagen (Bezirk).** Die diesjährige vierte Bezirksversammlung fiel in Anbetracht der Kriegslage aus. Dafür wurde am 29. November eine Vertrauensmännerversammlung in Hagen abgehalten. Nach Erledigung verschiedener interner Bezirksangelegenheiten gedachte Vorsitzender Lorenz des gefallenen Kollegen Schulz (Wüdensfeld). Die Versammlung ehrte das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise. Sodann brachte der Vorsitzende den Bericht über die letzte Gavourfseherkonferenz zur Kenntnis der Versammlung, ebenso ein Rundschreiben vom Kreisamte des Kreises II an die Behörden, in welchem diese auf die schlechte gegenwärtige Lage des Buchdruckgewerbes hingewiesen und um Erteilung von Aufträgen ersucht werden. Kassierer Steinmann erstattete sodann den Kassenbericht; ihm wurde Entlastung erteilt unter Anerkennung seiner vorzüglichen Verwaltung. Eine Anregung aus der Versammlung heraus, alle im Felde stehenden Verbandskollegen bei der Kriegsbilfskasse der „Volksfürsorge“ einzukaufen, löste eine längere Debatte aus. Der Vorstand wurde beauftragt, diese Anregung an die Verbandsinstanzen weiterzugeben. Aus den Berichten der einzelnen Mitgliedschaften des Bezirks ging hervor, daß die allgemeine Geschäftsfrage im Bezirke viel zu wünschen übrig läßt. Beim Kriegsausbruch glaubten verschiedene Prinzipale sich dazu berechtigt, ihr Personal ohne Kündigung entlassen zu können. Doch wurde ihnen klargemacht, daß auch im Kriege Tarif und Gewerbeordnung ihre volle Gültigkeit behalten. Leider gab es auch in unserm Bezirke Kollegen, die den vom Verbandsvorstand und von der Gavourfseherkonferenz getroffenen neuen Bestimmungen nicht das nötige Verständnis entgegenbrachten. Arbeitsnachweisverwalter Heckmann beklagte sich darüber, daß die arbeitslosen Kollegen es vielfach verümen, sich beim Arbeitsnachweis an- und abzumelden. Kollege Lorenz verwies auf die Wichtigkeit dieser Einrichtung. Den nicht angemeldeten Kollegen könne keine Unterstützung gewährt werden. Es wurde noch berichtet, daß der Ortsverein Hagen eine Ertraweihnachtsfeier von wöchentlich 50 Pf. zur Unterstützung der Angehörigen der im Felde stehenden Kollegen eingeführt habe. Dem Wunsch Ausdruck gebend, daß unserm Vaterland ein baldiger Frieden beschieden sein möchte, schloß Kollege Lorenz die äußerst anregend verlaufene Versammlung nach fünfstündiger Dauer. Als Tagungsort der nächsten Bezirksversammlung wurde Hagen bestimmt.

**Schmalkalden.** Die am 28. November abgehaltene Generalversammlung war nur schwach besucht. In Anbetracht dessen, daß unser Ortsverein in der letzten Zeit in keinem Mitgliederbestand (gegenwärtig 15) ganz bedeutend zurückgegangen ist, hätte man auch von den übrigen Kollegen erwarten können, daß sie wenigstens in der letzten

## Die Korrektorenausstellung als Rundsendung

Mit Freuden wird jedes Verbandsmitglied die Nachricht vernommen haben, daß dem Verbands der Deutschen Buchdrucker für seine Beteiligung an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik der Staatspreis des Königreichs Sachsen verliehen wurde; also der höchste Preis, der vergeben wird. Und mit Wehmut wird es die Kollegen erfüllen, die ihre „Bugra“-Fahrt nicht ausführen konnten, weil der unselige Krieg wie ein Ungewitter dazwischenfuhr, und auch diejenigen, die ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse wegen sich den Ausstellungsbesuch verlagern mußten. Die andern, die wohl Gelegenheit gehabt hätten, aus Teilnahmelosigkeit jedoch die Reise unterließen, werden sich jetzt vielleicht doch Vorwürfe ob ihrer Nachlässigkeit machen; denn „etwas muß wohl an unsrer Ausstellung dran“ gewesen sein, wenn man sie einer so hohen Auszeichnung für würdig hielt.

Wie weit die Ausstellungsgesellschaft der Korrekturen an dem Preise mit Anteil hat, wird sich so leicht nicht feststellen lassen. Sehr groß wird er nicht sein, denn sie aber in den zwei Schränken immerhin bescheiden aus, was aber im Verhältnis zu dem andern reichlich genug, zumal das Stücklein derer, die sich Korrekturen im Verbands nennen, nur klein ist. Mit welcher Liebe und Umsicht auch diese Gruppe zusammengestellt war, das zeigt sich erst jetzt, da das Material als Rundsendung an die Korrektorenvereine geht, und von diesen auch den andern Verbandskollegen und sonstigen Interessenten zugänglich gemacht wird.

Als erster Ausstellungsort für die Rundsendung kam Berlin an die Reihe. Hier zeigte es sich, wie gut der Gedanke einer Rundsendung war. Nicht nur die Kollegen

vom Schemel, sondern auch solche vom Kasten und von der Maschine versicherten, daß die Ausstellung durch den größeren Raum, der hier zur Verfügung stand, wesentlich an Ansehen gewinne. Allerdings fehlte der feierliche Rahmen, der Gelanfeindruck, den die „Bugra“ als Ganzes schon auf den Beschauer bewirkt. Es darf aber nicht vergessen werden, daß auf der „Bugra“ in der Weise gar nicht ausgefällt werden konnte, denn man wollte doch außerdem noch etwas andres, möglichst alles, sehen; und das meistens in drei Tagen oder einer Woche — oft sogar in noch kürzerer Zeit! Das war unmöglich. Unzweifelhaft war das Schaumaterial unter Glas von dem Ausstellungsausschusse der Korrekturen vorzüglich und zweckmäßig ausgewählt. Bei der Rundsendung kann man sich nunmehr dem einzelnen widmen; auch das hat sein Gutes.

Da ist vor allem die graphische Darstellung der Fortbildungsbereitungen der Korrekturen, aus der man ersieht, wieviel Vorträge und Kurse veranstaltet wurden, ob von Mitgliedern oder Nichtmitgliedern gehalten und auf welchem Gebiete. Dann die Berufsschwierigkeiten, zu denen hauptsächlich die mitarbeitenden, mit Bleistift in kleiner Schrift geschriebenen Zeitungsmanuskripte für Nacharbeit gehören, die vor allem unsere Maschinenfehlerkollegen zu manchem kernigen Auspruch veranlassen. Auch Akzidenzarbeiten sind gezeigt; neben einer „wundervollen“ Tabellenliste ein Briefumschlagspäßen für 5000 Auflage, das auf Wunsch des Bestellers mehrmals ausgelegt und mit Fehlern versehen wurde, und dessen Korrekturen mit allen möglichen Lebenswürdigkeiten begleitet sind, so daß diese kleine Serie den Titel erhielt: Eine noble Firma. Zum Schluß wäre beinahe doch noch Makulatur gedruckt worden, wenn der Revisor nicht entdeckt hätte, daß fast schwarz blau gedruckt werden mußte. Eine „falsche“ französische Korrektur bewies, daß es notwendig ist, sich einige fremdsprachliche Kenntnisse anzueignen. Nicht zu vergessen ist das hand-

schriftliche Merkbüchlein des Kollegen Mauff in Leipzig, das manchen Kollegen zum Anlegen eines ähnlichen Mittels veranlaßt haben wird.

Dann eine Reihe „dufter“ Sferatmanuskripte aus dem Volke. Ein Witzblatt ist gar nichts dagegen. Der „Fleh Hinter Hub“ und die „Kasslerin, die Kauton stehen kann“, sind das Beste des unsfreiwilligen Humors. Gleichfalls zu erwähnen sind die verblühten Druckfehler und auch die — nicht verblühten.

Wenn hier noch das Richtigschreiben nach Diktat erwähnt wird, so hauptsächlich deshalb, weil die Leipziger Kollegen, die es veranstalteten, damit bewiesen haben, daß sie in der Rechtschreibung besser beschlagen sind als die Breslauer Lehrer und Professoren. Ein Beweis für den Erfolg der Fortbildungsbereitungen bei den Korrekturen.

Da das meiste von dem Gezeigten auf der „Bugra“ in Mappen untergebracht war und sich leider nicht der eingehenden Würdigung erfreute, und zwar aus dem eingangs angegebenen Grunde, so ist es nur zu begrüßen, daß die Zentralkommission und der vorbereitende Ausstellungsausschuss der Korrekturen dieses Material ihren Spartenkollegen und damit auch den andern Verbandskollegen vor Augen führt. Wie mir versichert wurde, wird nach Berlin, wo die Ausstellung in befriedigender Weise gezeigt wurde, Stuttgart, Karlsruhe, Dresden und Bremen an die Reihe kommen. Man erstehet auch hieraus wieder, daß trotz des Krieges die Berufsfreudigkeit nicht zu lassen braucht. Zu wünschen ist ferner, daß auch andere Kreise: Redakteure, Schriftsteller, Lehrer usw., diese Ausstellung besuchen, damit ihnen der Ausdruck Dr. Konrad Wudens handgreiflich vor Augen geführt wird: „Möchten doch die Schriftsteller endlich einleben lernen, daß die Durchführung der Rechtschreibung ausschließlich Sache der Korrekturen ist.“

Zeit den Versammlungen nicht fernbleiben. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des dem Kriege zum Opfer gefallenem Kollegen Hugo Gemmling in der üblichen Weise. Zwei weitere hiesige Kollegen hoben noch im Felde. Den Kassenbericht pro drittes Quartal erstattete Kallierer Kott. Nach Mitteilung des letzteren sind hierorts alle Kollegen beschäftigt, wenn auch teilweise mit verkürzter Arbeitszeit. In einer Druckerlei wird noch voll gearbeitet. Die Vorstandswahl hatte das Ergebnis, daß die Kollegen H. Müller als Vorsitzender neu- und A. Kott als Kallierer wiedergewählt wurden; der jetzige Vorsitzende Rosenthal lehnte eine Wiederwahl ab. Der Punkt „Verschiedenes“ brachte nur interne Angelegenheiten.

## □ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

**Von Buchdruckern im Kriege.** Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung im Kriegsdienst erhielten folgende Mitglieder unserer Organisation das Eisene Kreuz: Otto Becker (Altona), Paul Schumann (Dresden), Otto Kubicki (Spremberg), Albert Räther (Saucha bei Leipzig), Hermann Sealk (Wittenberg), Max Moltrecht und Paul Schirmer (Seib). Damit haben bis jetzt 213 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

**Vorbildliche Kriegsbeihilfe.** Zu der in Nr. 114 schon erwähnten Beihilfe, die die Buchdruckerei von R. Köther (R. Pöppe) in Bernau ihren zur Fahne einberufenen Arbeitern persönlich gewährte, ist noch nachzutragen, daß auch die Frauen der Einberufenen wöchentlich einen dauernden Zuschuß erhalten.

**Martin Ebel †.** Am 7. Dezember starb auf einer Reise zur Regelung von Verbandsangelegenheiten der Hauptvorsitzende des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter. Seiner Organisation war Ebel ein braver Führer und ein leidenschaftlicher und doch klug abwägender Vertreter der Arbeiterinteressen im wirtschaftlichen Kampfe. Bei alledem haben ihm auch die Unternehmer und ihre Organisationsleitung ihre Achtung nicht versagt. Seit 1891 war er für den Verband agitatorisch tätig, und seit 1904 stand er dem Gau Hamburg als angestellter Gauleiter vor; im Jahre 1907 wählten ihn die Verbandsmitglieder zum Zentralvorsitzenden. In der Blüte der Jahre, erst 47 Jahre alt und auf der Höhe seines Schaffens, raffte ihn der Tod hinweg. Genannter Verband verliert an ihm einen geschickten und pflichttreuen Führer, seine Kollegen einen treuen Kameraden und wahren Freund, die deutsche Gewerkschaftsbewegung einen tapferen Kämpfer, dessen sympathisches Wesen und gerader Charakter ihn allgemein geachtet und beliebt machten. Ehre seinem Andenken!

**Arbeiterbeschäftigung, Seereslieferungen und Überarbeit.** Nach der „Sozialen Praxis“ hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe ein Gesuch der Deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabriken, wonach die Gewerbeaufsichtsbeamten für diesen Lieferungszeit Ausnahmen von den Vorschriften der Gewerbeordnung bewilligen sollten, erteiltsweise ganz entschieden abgelehnt. In seinem ablehnenden Bescheid erkennt der Minister die Dringlichkeit der Lieferungen in vollem Umfang an, weist aber auch darauf hin, daß durch entsprechende geschäftliche Dispositionen in den Betrieben diese Aufgabe ganz zu erfüllen werden kann, ohne irgendwie den gesetzlich notwendigen Arbeiterbeschäftigung zu übergehen. Es müßte danach getrachtet werden, daß die betreffenden Betriebe auch ohne die Zulassung von Überstunden erwachsener männlicher Arbeiter auf die Höhe der Leistungsfähigkeit kommen und sowohl den Bedürfnissen des Heeres wie den Rücksichten des Arbeiterschutzes und dem Wunsche nach künftiger Einschränkung der Überarbeit Rechnung tragen können. Dieser Bescheid des preussischen Ministers ist in doppelter Hinsicht von großer Bedeutung. Einmal legt er Zeugnis davon ab, daß auch offizielle Instanzen von Unternehmern nicht davon zurückzusehen, aus lauter Gewinnsucht auf eine Schmälerung des an und für sich nur auf das geringste Maß beschränkten gesetzlichen Arbeiterschutzes hinzuwirken, und zweitens läßt der Bescheid auch bezüglich der Überstundenfrage den Schluß zu, daß er nicht nur bei Seereslieferungen, sondern mit noch weit größerer Berechtigung für alle andern Gewerbe oder Unternehmungen maßgebend sein kann und muß. Wenn selbst für Seereslieferungen von so verantwortlicher Stelle aus jede Überarbeit verworfen wird, so gilt dies noch weit mehr für jene Produktionszweige, die nicht an den Seereslieferungen beteiligt sind. Und mit dem größten sittlichen und wirtschaftlichen Recht sollten daher alle, die es angeht, gegen den Anflug der Überarbeit in der jetzigen Zeit Front machen; in erster Linie aber in jenen Gewerben, wo die Arbeitslosigkeit eine außerordentlich grobe ist.

**Zur Verwertung von Abfällen und Altwaren.** Not macht erfindlich. Was wir bisher achtlos beiseite geworfen haben, das wird heute auf seine nochmalige wirtschaftliche Verwendbarkeit doppelt und dreifach geprüft und meist findet sich, daß die scheinbar so wertlosen Abfälle und Altwaren, die für die einzelne Privatwirtschaft nichts bedeuten, in ihrer Summierung geeignet sein können, bestimmte wirtschaftliche Bedürfnisse höchst zweckmäßig zu befriedigen. Eine große Rolle in der Erörterung spielen in jüngster Zeit die sogenannten Küchenabfälle. Auf dem Lande hat man sie schon immer zur Viehfütterung benutzt, in den Städten aber sind sie einfach in den Müllimer gewandert und damit dem wirtschaftlichen Prozeß entzogen worden. Seltener einmal dachte man daran, sie als Viehfutter zu sammeln und den Stellen zuzuführen, wo sie benutzt werden könnten. Manche aber einmal ein parlamentarischer

Kopf auf die unnötige Verschwendung aufmerksam, so hatte das meist keine nachhaltige Wirkung. Das wird nunmehr vielleicht anders werden, vorausgesetzt, daß es gelingt, eine Organisation zu schaffen, die es ermöglicht, die Küchenabfälle in den Städten systematisch zu sammeln und sie raschestens den Orten zuzuführen, wo sie als Viehfutter verwertet werden können. Ohne einen gewissen Zwang wird das Ziel freilich nicht zu erreichen sein. Die Gemeinden müssen hier so schnell wie möglich eingreifen, wenn der gute Gedanke realisiert werden soll. Weiterhin werden aber noch andere Abfälle im Werke stehen. Die Zuführung von Rohwolle fällt, und wenn wir schließlich auch einige Ware hereinbekommen, so müssen wir doch mit einem zunehmenden Mangel rechnen. Unser jährlicher Bedarf an Wolle bezifferte sich vor dem Kriege auf 265 Millionen Kilo, wovon wir selbst nur etwa 5-6 Proz. zu liefern vermochten. Woher die so nötige Wolle bekommen, wenn uns die Zufuhren abgebrochen sind? Nun, die Kunstwollfabrikation, die bisher wenig Beachtung gefunden hat, wird uns aus der Verlegenheit helfen. Aus wollebenen Lumpen, Spinnerei- und Webereiabfällen vermag man neues Spinnmaterial, daraus Garn und Gewebe herzustellen, die freilich qualitativ nicht gerade einwandfrei sind, aber doch einen vorübergehenden Ersatz für Ware aus frischer Wolle abgeben können. Durch einen technischen, heute schon erprobten Prozeß können aus alten Kleidern und aus alter Wäsche Rohmaterialien für das Textilgewerbe gewonnen werden. Es ist dabei auch zu wünschen, daß die Soldaten im Feld ihre Leibwäsche nach Gebrauch nicht einfach wegwerfen möchten, sondern daß diese gesammelt und wieder nutzbar gemacht würde. Endlich sei auch noch auf die Verwertung aller Metalls hingewiesen, wie das schon früher gesehen ist. So lassen sich also etwaige Ausfälle in der Versorgung mit neuen Rohmaterialien sehr wohl von Abfällen und Altwaren ausgleichen, ohne daß wir in Verlegenheit geraten müßten. Sicherlich wird die Technik, wenn sie erst mit der Verwertung von Abfallstoffen sich systematisch beschäftigen muß, schnell Methoden ausfindig machen, um die noch bestehenden Mängel in der Verarbeitung aller Stoffe zu beheben. Die Reserven, die für die Ergänzung unsers Bedarfs an industriellen Rohmaterialien in diesen Abfällen und Altwaren liegen, sind von größerer Bedeutung, als man gemeinhin annehmen möchte. Sie systematisch zu verwerten, das muß jetzt die Aufgabe des Kaufmannes, der Fabrikanten und der Techniker sein. Schon häufig hat man die Erfahrung gemacht, daß wertlose Abfälle den Grund zu einer blühenden, gewinnreichen Industrie gelegt haben. Heute sind die Chancen für eine Entwicklung derartiger Industriezweige besonders günstig, da sie einem dringenden Bedarf entgegenkommen und auf weiteste Unterstützung rechnen dürfen. Dabei liegen in mancher Beziehung schon hinreichende Erfahrungen vor, so daß es sich keineswegs um erste Versuche handelt. Es sind schon wiederholt Befürchtungen aufgetaucht, daß Englands erfolgreiche Bemühungen, uns die Zufuhr von gewissen wichtigen Rohstoffen abzuschneiden, für das deutsche Wirtschaftsleben doch auf die Dauer recht nachteilig werden könnten. Diese Befürchtungen sind aber unsres Erachtens übertrieben, weil man dabei meist übersehen hat, daß bei dem Stande der heutigen Technik der Mangel an neuen Rohstoffen aus dem Bestand an Altwaren und Abfällen auf lange Zeit hinaus ausreichend behoben werden kann.

**Vorbildliche Erhöhung und Erweiterung einer städtischen Arbeitslosenunterstützung.** In Braunschweig erhöhte eine Stadtverordnetenversammlung auf den entsprechenden Antrag eines Arbeitervertreters (Kollegen) die bisher gewährten Unterstützungssätze der städtischen Arbeitslosenfürsorge in der Weise, daß ein einzelnstehender Arbeitsloser jetzt monatlich 18 Mk. und Familien von zwei Personen 27 Mk. erhalten; für jedes weitere zur Haushaltung gehörende Familienmitglied werden monatlich je 9 Mk. mehr gerechnet. Ferner wurde ein Antrag, daß die Unterstützung der Gewerkschaften auf die städtischen Bezüge nicht angerechnet werden darf, fast einstimmig angenommen, obwohl der Magistrat für die Anrechnung der Sätze der Gewerkschaftsunterstützung eintrat.

**Der Arbeitsmarkt im bevorstehenden Winter.** Die „Arbeitsmarktkorrespondenz“ von Richard Calver beurteilt die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im kommenden Winter folgendermaßen: Wenn auch der Monat Oktober eine über Erwarten starke Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes gebracht hat, so wird man doch damit rechnen müssen, daß die Wintermonate ein starkes Aufschwollen der Arbeitslosigkeit bringen werden. Die Kriegslieferungen bilden das einzig belebende Moment für die wirtschaftliche Betätigung der nächsten Zeit, reichen aber natürlich nicht aus, um alle Gewerbe mit Arbeitsgelegenheit zu versehen. Für die meisten, nicht von Militärlieferungen alimentierten Gewerbe wird die Arbeitsgelegenheit während der Wintermonate stark abnehmen, was sich auf dem Arbeitsmarkt in einer erheblichen Arbeitslosigkeit bemerkbar machen wird. Jeder Winter bringt ein Anwachsen des Heeres der Beschäftigungslosen und der Kriegswinter 1914/15 wird nicht nur keine Ausnahme machen, sondern er wird eine stark erhöhte Arbeitslosigkeit bringen, wie sie höchstens in Zeiten eines gewerblichen Niederganges bisher zu beobachten war. Man kann daher nicht frühzeitig genug dieser Gefahr ins Auge sehen, um Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen in Erwägung zu ziehen. Die Arbeiter haben sich zu fragen, was sie zu tun haben, um sich gegen die schlimmsten Folgen der Arbeitslosigkeit zu sichern. Wohl dem Arbeiter, der heute unter dem Dach einer starken Organisation lebt, die ihm für die Zeit der Verdienstlosigkeit eine fortlaufende Arbeitslosenunterstützung sichert. Wenn noch ein großer Teil der Arbeiter in den Tag hineinlebt, ohne einer Organisation anzugehören, so hat er es sich selbst zuzuschreiben, wenn er von Arbeitslosigkeit und sozialer

Not überrascht wird. An Werbearbeit für die Arbeiterorganisationen hat es im Laufe der letzten Jahre nicht gefehlt. Im Hinblick auf den Kriegswinter ist es aber erst recht notwendig, daß man einer Organisation beitrete, und daß man ihr auch treu bleibt. Auch das Treubleiben ist heute eine wichtige Forderung. Sehr viele Arbeiter haben gerade jetzt relativ gute Zeiten; sie verdienen mehr als vor dem Krieg und sind in der Lage, durch ihre Beiträge die finanzielle Leistungsfähigkeit ihrer Organisation zu stärken. Lassen sie die Solidarität vermissen, so schädigen sie nicht nur die Organisation und damit die Sache der Arbeiter, sondern sie gefährden auch ihre eigene Position; denn die jetzigen guten Zeiten gehen wieder vorüber, sie selbst werden älter und haben später einmal den Schutz einer Organisation sehr nötig. Aber es genügt für den Arbeiter nicht, wenn er nur einer gewerkschaftlichen Organisation angehört, er muß, wenn er seine wirtschaftlichen Interessen richtig zu verfolgen weiß, sich auch als Konsument organisieren. Wir hören heute so viel Klagen über die hohen Lebensmittelpreise, vergessen aber ganz, daß die übermäßigen Preissteigerungen in der Hauptsache nur möglich sind, weil die Konsumenten in ihrer Zerstückelung keine wirtschaftliche Macht zu entwickeln vermögen, daß dies aber sofort der Fall ist, sobald sie sich zu Konsumentenvereinen zusammenschließen. Je größer und stärker dieser Zusammenschluß ist, desto eher werden die Konsumenten die Kraft haben, unberechtigten Preissteigerungen mit Erfolg entgegenzutreten. Leider muß gesagt werden, daß ein sehr großer Teil der Arbeiterbevölkerung den Wert dieses Zusammenschlusses noch nicht erkannt hat, sondern daß er noch immer außerhalb dieser Bewegung in einer für ihn schädlichen Isolation dahingeehrt. Solange dies aber der Fall ist, kann eine durchgreifende Besserung in der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung nie und nimmer eintreten. Wenn also der kommende Winter den deutschen Arbeitsmarkt mit starker Arbeitslosigkeit bedroht, so mögen in erster Linie die Arbeiter selbst durch Beitritt zu ihren Organisationen dafür Sorge tragen, daß die Gefahr abgeschwächt wird. Soviel auch Staat und Gemeinden helfen mögen und schließlich helfen müssen, um der sozialen Not entgegenzuwirken, sie vermögen die Selbsthilfe der Arbeiter nie und nimmer zu ersetzen. Gerade die jetzige Kriegszeit ist geeignet, den indifferenten Arbeitern die Augen zu öffnen für den einzig möglichen Weg, der die Arbeiterkraft wirtschaftlich vorwärts und aufwärts zu führen vermag. Was die bisherige Werbearbeit nicht vermocht hat, das vermag vielleicht die harte Not des kommenden Winters.

## Verschiedene Gänge.

**„Typographische Mitteilungen.“** Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschafte. Heft 12. XI. Jahrgang. Inhalt: Etwas Neues führt zum Gelingen. — Etwas über Krieg und Künste. — Ausleben der Kriegsdrucksachen. — Neujahrswünscheabstufungen. — Neujahrskartenwettbewerb. — Des Buchdruckers freie Zeit. — Moderne Künstlerfeiern. — Die „Typ. Mitteilungen“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zufüllung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Bruno Dreher, Leipzig, Köhniger Straße 19, dagegen alle die Verwaltung und den Verband der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verbandsstelle Leipzig-Stötteritz, Arnoldstraße 20, zu senden.

**„Schweizer Graphische Mitteilungen.“** Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 33. Jahrgang, Heft 2. November 1914. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

**„Typographische Jahrbücher.“** Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 11. 35. Jahrgang. 1914. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 7,20 Mk.

**„Für Alle Welt.“** illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XXI. Jahrgang, Heft 7. Preis 40 Pf.

**„Die Neue Zeit.“** Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart. Nr. 9 und 10. 33. Jahrgang. 1. Band. Preis 25 Pf. pro Nummer, vierteljährlich 3,25 Mk.

## Gestorben.

In Berlin am 16. November der Drucker Rudolf Gube von dort, 27 Jahre alt — Kopfverletzung; am 23. November der Seher Hermann Wilke aus Potsdam, 48 Jahre alt — Lungenentzündung; am 27. November der Seher Will Seeland von dort, 20 Jahre alt — Darmtuberkulose; am 29. November der Seher Gustav Nerke aus Breslau, 34 Jahre alt — Herzmuskelerkrankung; am 30. November der Seher Hermann Sabbig von dort, 32 Jahre alt — Lungenentzündung; am 5. Dezember der Galvaniseurinvalide Fritz Bahmann von dort, 26 Jahre alt — Lungenentzündung; am demselben Tage der Stereotypenr Paul Schmidt von dort, 58 Jahre alt — Magenkrebs; am demselben Tage der Seher Paul Weber von dort, 39 Jahre alt — Lungenentzündung; am 6. Dezember der Drucker Arno Goldbach aus Hof, 44 Jahre alt — Lungenbluten; am 25. November der Buchdruckereibesitzer Will Wulffson, 37 Jahre alt. In Bochum am 1. Dezember der Buchdruckerinvalide Heinrich Mergelmeier, 25 Jahre alt. In Breslau am 3. Dezember der Seher Richard Bimmel aus Pulchrau, 46 1/2 Jahre alt — Herzverkrümmung, Hirnentzündung. In Köln a. Rh. am 5. Dezember der Seher Wilhelm Klett von dort, 33 Jahre alt.

In Regensburg am 4. Dezember der Drucker Joseph Haller, 40 Jahre alt.

In Wien am 21. November der Seher Joseph Schenner, 56 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre: Wilhelm Freund (S.); Alois Sirek (Dr.); Franz Kracmera (S.); Johann Beerka (S.); Emmerich Leonbarisberger (Dr.); Johann Reiter.

**Briefkasten.**

P. S. in G.: 1. Es genügen wohl 15. 2. Geradezu erstaunlich, was manche Leute an Logik entwickeln. — M. G. in S.: 1. Eintreffen der Jugendung qualifizieren dankend. 2. Wird besorgt. 3. Leipziger-Reudnib, Untere Münterstraße 6. — Chr. Sch. in St.: Sie haben recht mit dieser Kennzeichnung der dortigen Zustände. Unbegreiflich, daß solche Leute noch Gefolgschaft bei denkfähigen Menschen finden können. — A. in Br.: Für das sogar im Waffenrocke befähigte Interesse unsere Anerkennung. Sache wird mit behandelt. — P. Sch. aus B., kurze Zeit im Felde: Starke hat hier freudige Aufnahme gefunden. Wünsche

begegnet sich. Triff „Storr.“ regelmäßig ein? Grdl. Grub. — G. A. in Rudolfsbad: 3,05 Mk. — M. G. in Krimmlschau: 2,60 Mk. — H. Sch. in Delmenhorst: 2,15 Mk. — C. W. in Kassel: 6,65 Mk. — F. F. in Dresden: 3,05 Mk. — M. G. in Trebbin: 2,30 Mk. — G. Sch. in Mühlhausen: 2,60 Mk. — F. Sch. in R.: 2,90 Mk. — A. D. in Kempten: 2,60 Mk.

**Verbandsnachrichten**  
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Arbeitslosenunterstützung.**

Essen. Der Seher Otto Herber (Hauptbuchnummer 62444) erhielt am 9. November einen Stiefelsohlschuh von 7 Mk., der bis heute noch nicht zurückgegeben ist. Die Herren Funktionäre werden ersucht, 5. diesen Betrag in Abzug zu bringen und portofrei an M. Adamczewski, Severinstraße 42, einzusenden.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigestellte Adresse):  
Im Gau Posen der Schweizerdegen Willi Radtke, geb. in Neukölln 1895, ausgel. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. — F. Wagner in Posen, Königsplatz 5.

**Verammlungskalender.**

Altenburg. Verammlung Mittwoch, den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.  
Barmen. Verammlung heute Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“, Paradenstraße.  
Darmstadt. Bezirk in der am 13. Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“, Zimmerstraße 14.  
Frankfurt a. M. Bezirksverammlung heute Sonnabend, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, in den „Heminger Sälen“, Allerheiligenstraße 10/12.  
Frankfurt a. M.-Ostend. Stereotypen- und Galvano-plastikergeneralverammlung Sonntag, den 13. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“, Sollog 5.  
Süßberg i. Schl. Maschinenmellerverammlung Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Adler“, Aufzere Burgstraße.  
Rudolfsbad. Jahresgeneralverammlung heute Sonnabend, den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Burgfeller“, Schloßaufgang 4.

**5 Tage zur Probe**

ohne Anzahlung und ohne Kaufverpflichtung, also mit bedingungslosem Rücksendungsrecht, liefern wir gegen **bequeme Monatsraten**

Nr. 60. Herrenuhr, offenes Geh., schwarz oxyd., Stahlstabschutz, mit 15 Rub. Preis 23,50 Mark, Monatsrate **2 M**

Nr. 91. Herrenuhr, offenes silbernes Geh. u. Stabschutz, mit 15 Rub., Zentr. 250 u. Sekunde, Preis 40 M, Monatsrate **2 M**

Nr. 80. Herrenuhr mit Sprungdeck., Geh. Tullasilber, sehr geschmackvolles Muster, mit 15 Rub. Preis 47,50 M, Monatsrate **2 M**

Nr. 70. Herrenuhr m. Sprungdeckel, Geh. Gold verstärkt, mit 17 Rubinen, Preis 62,50 M, Monatsrate **3 M**

Nr. 125. Herrenuhr mit Sprungdeckel, 8 kar. mass. Goldgeh., Zwischendeckel, mit 17 Rubinen, Preis 128,50 M, Monatsrate **6 M**

Nr. 120. Dieselbe Uhr wie Nr. 125, jedoch 14k. Gold, Preis 207,50 M, Rate **8 M**

Nr. 181. Dienstuhr, Großformat, Nickel, Zwischendeckel, antimagn. 15 Rub., Preis 34,50 M, Rate **2 M**

Verlangen Sie sofort Probestellung. Postkarte genügt.

Ebenso liefern wir: Andere Uhren, auch Damen- und Armbanduhr von 12 Mk. an. Gold u. Schmucksachen, Sprechapparate, Salten-Instrumente, Klaviere, Cameras, Reibzeuge, Ferngläser, Pistolen und Waffen, Schreib- und Nähmaschinen etc. Illustr. Spezialkataloge gratis.

**Bial & Freund, Postf. 388/395 Breslau**

Nach monatelangem Warten erhielten wir die schmerliche Nachricht, daß unser lieber Freund und Kollege, der Monistru-seher **Paul Wolhe** aus Soldin, im Alter von 31 Jahren am 28. September auf Frankreichs Fluren den Tod für das Vaterland erlitten hat. Wir verlieren einen lebenswürdigen Kollegen mit offenem und christlich Charakter und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Kollegen der Firma **Routis Alentich jun., Dresden.**

Am 5. Dezember verstarb unser werkes Mitglied, der Seher **Wilhelm Klett** aus Aßlin, im Alter von 38 Jahren. Sein Andenken wird in Ehren halten. Der Ortsverein Aßlin (V. d. V. B.).

Am den Folgen einer in Frankreich erhaltenen Verwundung verstarb im Lazarett zu München am 3. Dezember unser lieber Kollege, der Drucker **Gottfried Heil** Untersoffizier im Inf.-Reg. Nr. 116. Sein offenes, freundliches Wesen sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken. Ortsverein Mühlhausen i. Thür. Gefangenen „Zyngographia“. Typographische Vereinigung.

Am 22. Oktober erlitt in Belgien unser lieber Verbandskollege, der Maschinenmeister **Paul Weber** Gefreiter im Infanterieregiment Nr. 245 im Alter von 24 Jahren den Heldentod für das Vaterland. Ehre seinem Andenken! Ortsverein Aue i. Erggeb.

Übermals erfüllen wir die traurige Pflicht, den auf dem Schlachtfeld in Frankreich erfolgten Tod des Sehers **A. Anderjen** Wehrmann im Infanterieregiment Nr. 75 anzukündigen. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren. Das Personal der Buchdruckerei von Lütke & Wulff, Hamburg.

Als erster unseres Ortsvereins fiel auf dem Schlachtfeld in Rußisch-Polen, von uns aufrichtig betrauert, unser lieber Kollege, der Maschinenseher **Richard Mörk** Landwehmann im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 107 aus Ellenburg, im 33. Lebensjahre. Möge er im fernlichen Boden friedlich ruhen! Verein „Gutenberg“, Krimmlschau.

**Tüchtiger Linotypeseher**  
Sofort gesucht. Offerten über Angaben über bisherige Tätigkeit und Gehaltsansprüche an die Leipziger Buchdruckerei H. G. 1965 (Abteilung Gera) in Gera-A., Alte Schloßgasse 11.

**Tüchtiger Typographseher**  
A und B. gesucht. Offerten mit Angabe des frühesten Eintrittstermins und der Gehaltsansprüche erbelen an Mannheimer Vereinsdruckerei, Mannheim.

**Zeitenmaß** mit sämtlichen Einteilungen 20 Bl. C. Fröh, Frankfurt am Main 3.

**Seherblusen**  
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:  
463] 110 120 130 140 cm lg.  
Qual. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20 Mk.  
„ extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 „  
„ Pa. 2,95, 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 „  
„ II 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 „  
„ III 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 „  
Maschinenmellerverzüge zu 2,50—6 Mk.  
**Arno Chold in Gera (A.)**  
Fabrik für Berufsbekleidung u. Wäsche.

**Gefirmte für die Kollegen im Felde**  
und daheim. Reich illustrierte Preisliste umsonst. Graphische Verlagsanstalt B. Goldschmidt, Halle a. S., Köpfiger Straße 195. 1919

**Neujahrskarten**  
mit Buchdrucker- und Lithographenwappen  
in Gold und sieben Farben mit und ohne Blickwunsch 100 Stück blanko 2 Mk., mit Blickwunsch, Namen und Wohnort 3 Mk.  
**Kleine Oktavbriefbogen**  
mit Wappen, wie oben, à 100 Stück 4 Mk.  
Wiederverkäufer wie Sammler von Aufträgen erhalten hohen Rabatt.  
**Karten** mit schwarz-weiß-rotem Rand in verschiedenen Größen 8x11, 9x14 und 11x17 cm mit jedem beliebigen Eindruck. Muster gratis! 1940  
**Rud. Bechthold & Comp., Wiesbaden.**



Den Heldentod für das Vaterland fand bei einem nächtlichen Sturmangriff in Nordfrankreich am 21. Oktober unser lieber Kollege, der Maschinenmeister **Adolf Striebel** Reservist im 3. bayr. Reserve-Infanterieregiment, 3. Kompagnie. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Kempten (Allgäu) Bezirksmaschinenmellerverein Kempten (Allgäu).

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 3. November in Belgien unser lieber Kollege, der Maschinenseher **Friedrich Würmann** im Alter von 34 Jahren. 1954 Sein offenes, kollegiales Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken. Ortsverein Delmenhorst.

Am 10. November fand unser lieber Kollege, der Seher **Ernst Kretschmar** aus Putsnig den Heldentod. Sein Andenken werden in Ehren halten Die Kollegen der Firma Ed. Meyer in Dresden.

Den Heldentod für das Vaterland fand in Belgien am 10. November unser lieber Kollege, der Seher **Karl Trepfow** Wehrmann im Inf.-Reg. Nr. 8 aus Aßlin, im Alter von 38 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm allzeit bewahren. Der Ortsverein Trebbin (Kreis Teltow).

Zwei Kollegen aus unserer Mitte forderete der Krieg als seine Opfer. Am 8. September fiel in den Gefechen in Belgien der Seher **Georg Lippmann** aus Nossen, und am 31. Oktober der Seher **Erich Hymann** aus Leisnig. Der aufrichtige, kollegiale Charakter beider Kollegen sichert ihnen ein dauerndes Andenken. Mitgliedschaft Nossen i. Sa.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 7. Dezember in einem Gefecht in Französisch-Lothringen der Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Herr **Dr. jur. Paul Schneider** Hauptmann der Landw. u. Kompagnieführer im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 32. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen allzeit wohlwollenden, gütigen Chef, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Das Personal der Firma Gebr. Schneider („Kessliche Post“), Kassel.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf dem Schlachtfeld in Rußisch-Polen, von uns aufrichtig betrauert, unser lieber Kollege, der Seher **Fritz Deubler** Reservist im 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 96 geboren am 28. November 1887 in Rudolfsbad. Wir verlieren in demselben einen aufrichtigen Kollegen mit liebreichem Charakter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Ortsverein Rudolfsbad. Typographische Vereinigung. Gefangenen „Gutenberg“.

Auf dem stillen Kriegsschlachtfeld fiel in Rußland, als zweiter unseres Ortsvereins, unser lieber Kollege, der Seher **Fritz Deubler** Reservist im 3. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 96 geboren am 28. November 1887 in Rudolfsbad. Wir verlieren in demselben einen aufrichtigen Kollegen mit liebreichem Charakter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. Ortsverein Rudolfsbad. Typographische Vereinigung. Gefangenen „Gutenberg“.

Den Heldentod für das Vaterland fand am 7. Dezember in einem Gefecht in Französisch-Lothringen der Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Herr **Dr. jur. Paul Schneider** Hauptmann der Landw. u. Kompagnieführer im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 32. Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen allzeit wohlwollenden, gütigen Chef, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. Das Personal der Firma Gebr. Schneider („Kessliche Post“), Kassel.

Als erster unseres Ortsvereins fiel auf dem Schlachtfeld in Rußisch-Polen, von uns aufrichtig betrauert, unser lieber Kollege, der Maschinenseher **Richard Mörk** Landwehmann im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 107 aus Ellenburg, im 33. Lebensjahre. Möge er im fernlichen Boden friedlich ruhen! Verein „Gutenberg“, Krimmlschau.